

Für Familie und Haus.

Hauswirtschaft.

Stiden, die stets zur Hand sind. Im Zeugreife aus Wolle von Kleibern, Büßen usw. vor Wollentwurf zu schütten, wolle man jeden Rest einzeln in Zeitungspapier ein, helle Wollstoffe sind, um sie mit der Druckerschwärze nicht in Berührung zu bringen, zuvor mit weißem Papier zu umgeben. Seidenreste, helle Stoffreste aus Leinen, Baumwolle usw. wolle man, um sie sauber zu erhalten, in weißes Papier ein.

Um nun über den Inhalt der einzelnen Restepäckchen sofort orientiert zu sein, verleihe man jedes Päckchen mit einer Aufschrift, die anzeigt, was das Päckchen enthält. Beispielsweise: Reste von lackierter Kleiderrock usw. Noch besser tut man, wenn man von dem betreffenden Stoff eine kleine Probe abschneidet und dies auf das Päckchen festsetzt.

Seidenband-, Tüll-, Spitzenreste bewahre man in einem Kasten auf. In Kästen lege man auch die Reste von Wolle, Strickgarn, Strickfäden usw. Fernerhin Häkelmuster, Häkel-, Stricknadeln, Wollband, Seidenband- und Gummibandreste bewahre man, jedes für sich, in kleine Bündel und hebe diese zusammen ebenfalls in einem Kasten (Zigarrenkiste) auf. Schnittmuster sind zusammen in ein Bündel zu binden. Knöpfe sollte man, jede Sorte für sich, auf einen Kasten aufheben, oder sie auf ein Stück Karton aufstecken. Bei diesem Verfahren vermeidet man das Durchsichergewandeltwerden der Knöpfe im Knopfstapel und man kann, ohne langes Zusammenfinden, den Vorrat von je einzelnen Knopforten und -Nästen schnell übersehen, außerdem geht auf diese Weise noch so leicht ein Knopf verloren, ein Umstand, der immerhin unangenehm sein kann, wenn es sich um einen unerleischlichen Knopf oder Knöpfe handelt, die für verlorene als Ersatz dienen sollten.

Alle aufgeführten Gegenstände bewahre man in einer eigens hierfür reservierten Schublade, im Gluckstaschen auf, damit man im Bedarfsfalle nicht hier und dort nach diesen Sachen zu suchen braucht und dieselben schnell zur Hand hat, wissend, wo sie zu finden sind.

Ausnutzung von Schalen der Zitronen, Apfelsinen usw. Man zerleihe die Schalen und bringe sie in eine mit Weingeist gefüllte Flasche. Auf diese Weise erhält man einen Extrakt, von dem man nur nicht zu viel nehmen muß, um damit den Genuß von Suppen, Soßen, Kalkschalen, Bouillon usw. noch angenehmer zu machen. Auf 1 Liter genügt die Beigabe von höchstens 1 Gr. Man kann ihn auch für Backwerk benutzen und nimmt davon auf je 1 Kilo von dem Extrakt 2-3 Gramm.

Dochte bei Rundbrennern werden nie völlig aufgebraucht, da der letzte Rest nicht mehr ins Petroleumfass reicht und deshalb kein Brennstoff mehr ausfließt. Will man sie bis zum letzten Ende ausnützen, zieht man durch das Ende des Dochtes einfach eine Anzahl dicker Fäden von Rastwolle, welche das Petroleum zum Dochte leiten.

Apfrosenauflagerung. Man wässert weißen, klaren Sand solange, bis das Wasser hell darauf stehen bleibt. Dann trocknet man ihn, feuchtet ihn mit Franzbranntwein an und bedeckt mit dem so zubereiteten Sand den Boden eines Gefäßes. Nunmehr wäscht man die noch nicht zur völligen Reife gelangenen Apfrosen mit einem feinen Tuche sauber ab, wickelt sie alsdann in Papier und legt sie in das Gefäß, jedoch in der Weise, daß sich die einzelnen Früchte nicht berühren. Die dadurch entstehenden Zwischenräume fülle man dann mit dem zurechtgemachten weißen Sand aus, verschleße darauf das Gefäß und stelle es an einen trockenen Ort. Ich

Gemeinnütziges.

Ganz vorzüglicher Ritt. Man weicht Beine mit starkem heißen Essig, 1/2 Liter Spiritus und ein wenig Alaun. Diese Flüssigkeit wird in einer Glasflasche verwahrt und je nach Bedürfnis verwendet zum Riten von Horn, Holz, Porzellan, Glas usw.

Bretterwände feuerfester zu machen. Durch nachfolgenden Anstrich lassen sich Bretterwände möglichst feuerfester machen: Chlorammonium 15 Teile, Borax 3 Teile, Boräure 6 Teile, Wasser 100 Teile. Diese Masse muß bis zu 100 Grad erhitzt und alsdann hiermit die Gegenstände angestrichen werden.

Berufung der Ameisen. Die gewöhnlichen Mittel zur Vertilgung der Ameisen in Konditionen, Speisekammern usw. wie das Aufstellen von Kochtopfen und Böden der sich auf den betreffenden Stellen anammelnden Ameisen durch Übergehen mit heißem Wasser sind deshalb nur vorübergehend wirksam, weil man dadurch nur die Nahrung zureichenden geschlechtslosen Arbeiter-Ameisen tötet, während die Weibchen und die Brut in dem verborgenen Bau zurückbleiben, von wo aus stets wieder neue Scharen ausgebildet und entsendet werden. Es ist deshalb notwendig, die Brutstätte selbst zu vernichten. Man verfolgt zu diesem Zwecke aufmerksam, wo die Ameisen aus- und einschlüpfen und gießt oder spritzt in die Ausgangsöffnungen kochendes Wasser oder noch besser eine kochend heiße gesättigte Lösung von Alaun. Was nicht von der heißen Flüssigkeit getötet wird, verläßt das Lokal, welches durch den beim Entfallen austretenden Alaun unwohnlich geworden ist.

Gesundheitspflege.

Bauchschmerzen wird durch eine regelrechte Hautpflege beseitigt. Wärme 24-28 Grad R. Bäder mit lauwarmen Abkühlung, leichtverdauliche, reizlose Kost und Luftbäder heilen das Uebel in kurzer Zeit.

Gegen rheumatische Gelenkschmerzen empfiehlt sich eine Einreibung aus 30 Gramm Kampfer in 30 Gramm Terpentinspiritus.

Bei Blutungen der Nase: Arme in die Höhe, Kopfpapier unter die Kinn, Einreiben des Essigwassers. Kalte Umschläge auf Nacken und Stirn.

Der stärkste Zahnschmerz verschwindet augenblicklich, wenn man sich etwas Rum in die flache Hand gießt, nachdem man zuvor ein wenig geschabte Kreide eingegeben. Von dieser Mischung zieht man — noch ehe zu viel Rohenläure aus der geschabten Kreide entweichen kann — möglichst viel in die Nase. Ist letztere gefüllt, so halte man die Nase eine Viertel bis halbe Minute zu, damit das Eingefangene nicht sofort wieder herausfließen kann. Gost in demselben Moment, in dem man die Flüssigkeit einsaugt, verschwinden die Zahnschmerzen, gleichviel, welcher Art dieselben sind. Es ist dies natürlich kein Mittel, das den Zahnschmerz für die Dauer beseitigt — ein solches gibt es ja bekanntlich nicht — es hat aber vor allen anderen den Vorzug, daß es fast kostenlos ist und dabei ausnahmslos ganz sicher wirkt.

Das beste Mittel gegen Stuhlverstopfung ist nach Aneipp feinstes ein Schluß Wasser. Epigweigerich und Löwenzahn leisten dabei gleichfalls gute Dienste. Wöchentlich 3-4 Oberkörperwärmungen, 2 Halbbäder, oder aber nur 2-3 Oberkörperwärmungen, 2 Halbbäder, 2 Schenkelgüsse und ein Sitzbad sind die gewöhnlichen Mittel. Wassertrinken, Sandalentragen, Barfußgehen sollten fleißig geübt werden.

Mundwasser. 2 Eßlöffel Pfefferminzöl und 1 Eßlöffel Rosinöl Wasser vermisch mit 1/2 Liter destilliertem Wasser. Man verwahrt das Mundwasser gut zugeflickt und nimmt zum Gebrauch nur einige Tropfen auf ein Trinkglas Wasser.

Kinderpflege und -Erziehung.

Warum müssen Kinder zur Selbstbeherrschung erzogen werden? Selbstbeherrschung, die leider viele Erwachsene vernachlässigen, soll Kindern schon frühzeitig angeeignet werden und zwar ein Sichselbstbeherrschen in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung.

Die Erziehung in den ersten Lebensjahren ist fast ausschließlich eine körperliche. Das kleine Kind fällt leicht, ohne daß es ihm im allgemeinen etwas schadet; darum lege man dem geringen Schmerz wenig Gewicht bei. Es lernt dann bald, seine kleinen Leiden ertragen, sie kaum zu beachten und außerdem — sich mehr vorzusehen. Bei Anstoß wird die Überwindung von physischem Unbehagen schmerzhaft mit dem Hinweis auf die „Männlichkeit“ gefordert; da das Leben gleichfalls an unsere Töchter keine Anforderungen stellt, veräume man auch bei ihrer Erziehung in diesem Punkte nichts. Das weinende Kind, welches viel bedauert wird, stellt bald keine Persönlichkeit in den Vordergrund und bildet sich zum Egoisten heran. Seine übergroße Empfindlichkeit kann in ersten Krankheitsfällen eine Verschlimmerung der Krankheit verursachen, bzw. die Genesung verzögern. Das laute Aufschreien bei starken Geräuschen, bei unvernünftigen Erscheinungen von Personen muß Kindern verboten werden; sie lernen dann ihr Erschrecken bewahren. Es entsteht allmählich mit dem Vortreten einer besonnenen Ruhe, die sich im zweckmäßigen Handeln äußert und geeignet ist, Kindern, besonders die der Großstadt, vor den mannigfachen Gefahren des Straßenverkehrs zu schützen. Beispielsweise werden sie nicht erschrecken oder angsterfüllt vor einem schnell dahinschwebenden Wagen im unrichtigen Moment den Damm zu überqueren versuchen. Nervosität bei Kindern ist meist ein Mangel an Selbstbeherrschung und wird mit den Jahren immer schlimmer. Kindern, die früh an Selbstbeherrschung gewöhnt werden, fällt es leichter, während des Unterrichts ihre Aufmerksamkeit zu konzentrieren, sie verlieren weder ihre Geistesgegenwart, die auf Selbstbeherrschung zurückzuführen ist, verliert ihnen schon sehr zeitig ein Übergewicht über Menschen und Verhältnisse und erleichtert ihnen später den heutigen Tages erschweren Kampf ums Dasein bedeutend. Man kann diese Selbstbeherrschung als eine Willensäußerung bezeichnen. Der feste Wille, die Macht nicht Herr über sich selbst werden zu lassen, findet Mittel und Wege zum Überwinden, und Trägheit, Schwäche und Verzweiflung können allmählich in Fleiß, Schaffenskraft und Fröhlichkeit umgewandelt werden. Frühzeitig müssen Kinder lernen, sich auch mitunter berechnete Wünsche zu verlagern, umso mehr, wenn mit dem Verzicht eine Freude für andere verbunden ist. Aus dem Anfangs unfreiwilligen Aufgeben wird eine aus freiem Entschluß geübte Selbstbeherrschung werden.

Die Ueberflüssigkeit des Kinderwiedels. Das Wiedeln ihres zarten Kindes wird eine moderne fortschrittlich gestimmte Mutter unbedingt unterlassen, so dringend es auch die Großmütter und liebevolle Tanten derselben raten. Wenn sie verhütet, daß der Säugling viel schreit, so wird auch der gefährliche Nabelbruch nicht eintreten. Wohl aber ist das Wiedeln, gleichviel ob loder oder fest ausgeführt, der gesunden Entwicklung des Kindes schädlich. Soll es in der Voraussehung gewickelt werden, es sauber zu erhalten, so erreicht man diesen Zweck auch mit doppelten Windelhöschen, einem solchen aus weichem Vardent und einem zweiten aus Gummiband. Dieses ist so schmiegsam, daß es sich dem Körper völlig anpaßt, ohne nirgends drückende Falten bildet.

Redaktion: Th. Kraemer in Heilbronn a. N.



Nr. 13.

Zur Fütterung der Ferkel.

(Nachdruck verboten.)

Nach Erreichung eines Alters von 2 bis 3 Wochen sollen die Ferkel neben der Muttermilch nach und nach auch an anderes Futter gewöhnt werden. In der Mehrzahl der Fälle wird etwa in der dritten Lebenswoche mit der Zufütterung von Kuhmilch begonnen und zwar von verdünnter Vollmilch oder von Magermilch. Daneben werden vorteilhafter Weise ganze Gersten- oder Weizenkörner gegeben. Die Körner sind in trockenem Zustand zu verabreichen, da sie sonst nicht gründlich gekaut werden. Nach weiteren 3 bis 4 Wochen erhalten dann die Ferkel trocken oder nur schwach angefeuchtet, unter Einschränkung der Körnerzufütterung, gutes Gersten- oder Haferstroh.

Das Futter müssen die Ferkel für sich erhalten, so daß die Mutterkauen nicht dazu gelangen können. Wenn sich neben der Samenbrut eine leere Nacht befindet, zu der die Ferkel durch ein Schlupfloch Zutritt haben, so läßt sich diese getrennte Fütterung leicht machen. Dann kommt es aber noch darauf an, daß die für die Ferkel bestimmten Futtergefäße, so beschaffen sind, daß die Tiere nicht hineintrinken und das Futter beschmutzen können. Die gewöhnlichen, für die Fütterung der großen Schweine bestimmten Tröge bieten den Ferkeln zu viel Spielraum. Häufig kann man beobachten, daß die Ferkel bei der Fütterung in diese Tröge hineintrinken, und das Futter beschmutzen. Am besten sind solche Tröge, die mit gebogenen Schutzstangen versehen sind, die das Hineintrinken verhindern.

Der Trög soll so viele Abteilungen haben, wie Ferkel vorhanden sind. Die Aufstellung der Ferkeltröge erfolgt entweder in einer nur den Ferkeln zugänglichen Bucht oder auf dem Futtergang. Stets ist für Reinhaltung der Tröge zu sorgen, so daß auch keine Futterreste in Säuerung übergehen. Sehr empfehlenswert ist es, in die Ferkelbuchten einigemal in der Woche etwas Erde oder Sand zu werfen, was namentlich in der Zeit nicht unterlassen werden soll, während welcher die Ferkel noch nicht hinauskommen.

Nicht zu frühzeitiger Ferkelankauf.

(Nachdruck verboten.)

Bei dem Bezug von Ferkeln wird noch häufig der Fehler gemacht, daß sie unmittelbar nach dem Absetzen von der Mutterkauen oder doch zu bald danach übernommen werden. Gleichviel ob nun die Ferkel später zurucht oder zur Mast bestimmt sind, ist es für die Entwicklung der jungen Tiere viel besser, wenn sie sich vor der Übernahme erst an anderes Futter gewöhnt haben. Aufg kann man erfahren, daß Ferkel, die alsbald nach der Entwöhnung in andere Betriebe übergehen, zuerst kummern. Unter der Voraussetzung auch, daß an dem neuen

Der Praktische Ratgeber

für Landwirtschaft und Tierzucht,
Obst- und Gartenbau
Familie und Haus.

Beilage zur
Sauerländer Zeitung
Druck und Verlag von Hans Albrecht, Brilon.



1922

Aufenthaltort die Fütterung und Pflege ganz sachgemäß sein sollte, so wird der Wechsel von den jungen Tieren aber doch leichter überstanden, wenn seit der Entwöhnung bereits eine Woche oder mehr vergangen ist. Auch sofern den Ferkeln, wie es doch die Regel bildet, von der zweiten oder dritten Lebenswoche an etwas Zufutter gewährt und auch Milch zugefüttert wird, so ist es aber doch meist nachteilig, wenn die Entwöhnung von der Mutterkauen mit einem Ortswechsel unmittelbar zusammenfällt.

Von einer Reihe hannoverscher Schweinezüchter, die Ferkel zur späteren Zucht verkaufen, werden nach der Entwöhnung abgegeben. Die Züchter wollen auf Grund ihrer Erfahrungen dadurch tun, nicht den Bescheidenden vorbeugen, die bei zu frühzeitiger Fütterung der Ferkel von den Empfängern sonst oft einlaufen. Auch wenn die Ferkel erst nach Ablauf einer entsprechenden Zeit übernommen werden, so ist es stets empfehlenswert, sich von dem Züchter, der die Ferkel liefert, Angaben darüber machen zu lassen, wie die Fütterung der Ferkel gegen das Ende der Säugezeit und dann nach der Entwöhnung beschaffen war.

Der Weisklee auf den Dauerweiden.

(Nachdruck verboten.)

Für Dauerweiden ist der Weisklee eine der wichtigsten Pflanzen des Bestandes. Er wird von allen Weidebesitzern gern genommen. Auch in trockenen Jahren hält er gut aus, wenn er auch dann nicht zur vollen Entwicklung kommt. Bei Neuanlagen von Rindvieh- oder Schweineweiden in der Provinz Hannover findet fast stets auch der Weisklee entsprechende Berücksichtigung. An der Gesamtmenge des Samens ist je nach den Verhältnissen der Weisklee mit 1/2 bis 2 Pfund und noch darüber beteiligt. Nicht selten wird aber beobachtet, daß der Weisklee überhand nimmt, was nicht erwünscht ist, denn er unterdrückt dann mehr oder weniger die guten Gräser. Ein zu üppiger Bestand an Weisklee sagt auch den Weidebesitzern nicht zu. Das Ueberhandnehmen dieser Kleesorte wird namentlich auf solchen Weiden beobachtet, die an Stickstoffmangel leiden. Durch Stickstoffdüngung kann der zu starken Ausbreitung des Weisklees entgegengetreten und eine Kräftigung des Gräserbestandes bewirkt werden. Wie wiederholt festgestellt worden ist, zeigen Schweine auf solchen Weiden am ehesten Neigung zum Wühlen, die abgesehen von einer vielleicht schlechten Beschaffenheit der Weide überhaupt, einen zu einseitigen Bestand der einen oder der anderen Weidepflanze aufweisen. Das trifft auch für ein einseitiges Vordringen des Weisklees zu.

Wenn aber andererseits trotz ausreichender Ausaat der Weisklee nicht in genügender Weise auf der Weide auftritt, dann kann seine Entwicklung

durch entsprechende Zuführung von Phosphorsäure und Kalidünger begünstigt werden. Voraussetzung ist freilich, daß auch der Kalk nicht im Boden fehlt.

In einem in der Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung des laufenden Jahrganges erscheinenden Aufsatz über Weidepflanzen macht Dr. Hübenthal in Steinach bei Straubing interessante Mitteilungen über das Verhalten des Weisklees in dem trockenen Sommer und Herbst 1921. Er hat beobachtet, daß dieser Klee unter dem Einfluß der Dürre klein geblieben ist und die Blätter sich nur schwach entwickelt. Dagegen haben sich die Nutzwerte zahlreich entfaltet und die Samenbildung war reichlich. Der ausgefallene reife Samen keimte bald nach dem ersten Regen. Daher muß es auch kommen, daß Weiden, die im Jahre 1921 unter der Regenarmut gelitten haben, in diesem Jahre einem manchmal zu starken Wuchs an Weisklee zeigen. Der genannte Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß der Weidebesitzer stets darauf bedacht sein muß, den Bestand an Weisklee auf der Weide in der rechten Weise auszubalancieren.

Die Ausaat des Gartenrafas.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen kann Gartenrafas während der ganzen Vegetationszeit ausgesetzt werden, also von Ende März bis Ende Oktober, sofern die Flächen bis zum Eintritte des Winters nur noch Zeit genug haben, ordentlich ausgrünen zu können. Man macht von solchen späten Aussaaten jedoch nur ausnahmsweise und dann Gebrauch, wenn es sich um gärtnerische Neuanlagen handelt, die auch den Winter über einen fertigen gärtnerischen Eindruck machen sollen. — Die Ausaat muß möglichst bei windstillem und schönem Wetter in Abfassung eines weichen Regens vorgenommen werden. Hierbei ist der Same recht gleichmäßig über die Fläche zu verteilen. Mit einer enggestellten Eisenharle wird der Same kurz eingebracht und hinterher eingewalzt oder mit einer sogenannten „Plattschaukel“ ordentlich und gleichmäßig festgeklopft. Recht günstig wirkt es auf den Keimungsprozeß ein, wenn der Ausaat ein leichter und warmer Regen folgt, weil dadurch ein gutes und schnelle Aufgehen des Samens erheblich gefördert wird. Bei anhaltend trockener Witterung muß allabendlich leicht und nachhaltig gesprengt werden. Hierbei dürfen sich natürlich keine Wasserstellen auf der Fläche bilden, die den Samen ausfrieren lassen und Geshstellen im Aufgrünen des Rasens hervorrufen. — Als Ausaatmenge rechnet man für gewöhnlichen Gartenrafas (sogenannten Tiergartenrafas) 50 Gr. Samen für das Quadratmeter, da sich die darin enthaltenen feinen Gräserarten erfahrungsgemäß erst im Laufe der Zeit entwickeln und bestanden, also erst im zweiten Jahre imstande sind, die Rasenfläche zu bedecken. Für solche Fälle

